

Die Achtung vor dem Eigenen fehlt



Die Wurzeln unserer Probleme gehen tief

Viele unserer Probleme in Deutschland wurzeln meiner Ansicht nach in tiefgreifenden Fehlentwicklungen, die nicht immer klar zu erkennen sind. Sie schlummern seit Jahrzehnten im Untergrund – lauern unter der Oberfläche des Sichtbaren.

Will man die sichtbaren Probleme lösen, nutzt es nichts, an der Oberfläche zu kratzen.

Wir alle müssen in die Tiefe gehen und uns den unangenehmen Wahrheiten dort stellen. Diese Wahrheiten sind viele: Keine großen **Visionen** treiben uns mehr an außer unsere eigene Auflösung, kein **Widerstandsgeist** erhält die Demokratie, **kein Kant** treibt dazu an, selbst zu denken.

Eine der wichtigsten dieser vielen Wahrheiten ist meiner Ansicht nach der **Mangel an Liebe für das Eigene**, bzw. sogar der Hass auf selbiges.

Dieser Mangel an Wertschätzung für die eigene Kultur, Nation etc. zeigt sich in vielerlei Hinsicht: In der Vergötterung des Fremden, der Nichterhaltung eigener Traditionen, der Überhöhung der negativen geschichtlichen Ereignisse über alles andere hinaus, dem Abbau der Sprachkompetenz und -pflege oder den Aussagen diverser deutscher Politiker oder anderer prominenter Personen.

Herrn [Haberbeck](#) wird zugeschlagen, er könne mit Deutschland nichts anfangen, oder „es gebe kein deutsches Volk“. Andere finden scheinbar, dass Deutschland „ein mieses Stücke Scheiße sei“ oder eine „Köterrassen“ etc. Die Liste ließe sich nahezu endlos fortsetzen und spannt sich über Stars, Kirchenvertreter, Politiker, Lobbyorganisationen u.v.m.

Ein Zitat sagt mehr als tausend Worte

Ich greife mir heute ein älteres Zitat von Frau Katrin Göring-Eckardt heraus, um exemplarisch abzuarbeiten, wo ich das typische tieferliegende Problem sehe.

Wir lesen im Artikel ([hier](#)):

„Natürlich gehört der Islam zu Deutschland, und natürlich gehören Muslime zu Deutschland. Und ich finde, darüber können wir ganz schön froh sein. Es wäre sehr langweilig, wenn wir nur mit uns zu tun hätten,“ sagt Grünen-Spitzenkandidatin, Katrin Göring-Eckardt, mit Blick auf die Forderung der AfD nach einem Verbot von ausländisch finanzierten Moscheebauten und der Aussage, der Islam gehöre nicht zu Deutschland.“

Ich will an dieser Stelle auf das Thema „der Islam gehört zu Deutschland ja oder nein“ gar nicht eingehen.

Mir geht es hier um die Aussage „..es wäre sehr langweilig, wenn wir nur mit uns zu tun hätten...“. Dieser kleine, unscheinbare Satz zeigt einen Kosmos an Problemen in der Einstellung vieler Deutscher, besonders im linken Spektrum. Und nicht nur hier: Auch in Schweden begründete in den 70iger Jahren mancher Politiker hiermit die Umwandlung Schwedens in ein Einwanderungsland.

Hintergründe

Was dahinter steckt, ist die Annahme einer kulturellen Armut, die von außen aufgefrischt, bzw. auf ein höheres Level durch fremde, zusätzliche Elemente transformiert werden muss (wie wir gerade hier im Falle Edekas in ähnlicher Form sehen konnten).

Langeweile hält hier als Argument für das größte Gesellschaftsexperiment her, welches Europa je gesehen hat. Langeweile ist die Begründung für die völlige Verwandlung und Verwerfung einer Gesellschaft:

Welch ein Wahnsinn. Welch ein Zeichen von Degeneration, geradezu aristokratischer Borniertheit und von Verfall.

Dabei ist Europa mitnichten „kulturell arm“, auch die einzelnen Länder sind es nicht. In Europa existieren hunderte, wenn nicht gar tausende lokale und regionale Kulturen, Bräuche, Traditionen und etwa 200 Sprachen, Reichtum vom Kalevala bis hin zu den griechischen Sagen.

Das Eigene als langweilig anzusehen, offenbart einen Mangel an Wissen und/oder Wertschätzung für die eigene Kultur. Eine Minderschätzung des Eigenen, welche keine Liebe für das eigene Volk und die eigene Herkunft zulässt.

Ein Freund von mir, der mir politisch nicht nahe steht, sagte vor einiger Zeit: „Es gibt nichts, worauf wir als Deutsche

stolz sein können.“

Stolz? Nein danke?

Wirklich? Ist das so? Ich denke nein. Wir haben es nur vergessen.

Es ist uns jahrzehntelang so eingetrichtert worden. Es ist diese beschämte Haltung zum Eigenen, die uns Worte „Volk, deutsch, Nation, Heimat oder Stolz“ nur mit Mühe und Widerwillen über die Zunge kommen lässt. Die uns, obwohl wir es besser wissen, mehr erschauern lässt als das böse Wort mit F von Ingo Appelt. Die zur Vergötterung alles Fremden führt, egal wie rückständig und primitiv es erscheint. Die uns Verachtung bei anderen einbringt, weil sie sehen, dass wir uns pathogen verhalten.

Ist es nicht gerade dieser Mangel an Stolz, der uns in einer gebückten Haltung und mit gesenktem Blick zwischen den anderen Kulturen umherwandern lässt? Der es uns selbst und auch den anderen unmöglich macht, uns wirklich zu mögen? Wer soll mich lieben, wenn ich mich selbst nicht liebe? Wenn ich auf nichts stolz sein kann, so bin ich im gleichem Zuge regelmäßig weniger Wert als jeder andere um uns herum. Schwach. Weich. Nicht nachahmenswert.

Ich möchte dies an einem aktuellen Beispiel erklären. Im Mai schrieb die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, Aydan Özoguz (SPD), im [Tagesspiegel den Satz](#): „Eine spezifisch deutsche Kultur ist, jenseits der Sprache, schlicht nicht identifizierbar.“

Und weiter: „Auch Einwanderern kann man keine Anpassung an eine vermeintlich tradierte Mehrheitskultur per se verordnen, noch unterstellen, dass sie Nachhilfeunterricht benötigen, weil sie außerhalb unseres Wertesystems stünden.“ Unsere Verfassung liefert uns „kein kulturelles, sondern ein

politisches Leitbild.“.

Ich versuche, die Brisanz dieser Worte in kurzen Worten einfach und knapp zu erfassen – dem geneigten Leser wird empfohlen, den kompletten Originaltext vorher zu lesen, und nicht nur den kurzen, aber überall zitierten obigen Satz.

Deutschsein gibt es nicht?

Also: Eigentlich gibt es uns Deutsche gar nicht, niemand kann oder soll genötigt werden, sich an unsere (nicht vorhandene) Kultur anzupassen, unser Grundgesetz tauscht nach ihrer Meinung den Begriff „Kultur“ gegen ein politisches Wertesystem von „Offenheit und Vielfalt“. Und wer das nicht so will, grenzt andere böse aus. Fast schon ein Rassist.

Ich halte fest: Diese Frau ist unsere Integrationsministerin. Sie ist Tochter türkischer Einwanderer, die hier alles bekommen hat, wovon ihre Eltern nur träumen konnten, um in ein besseres Leben zu starten:

Wirtschaftlichen Wohlstand, Rechtssicherheit, Karriere, Demokratie, eine freundliche Gastgebergesellschaft und den Zugang in die Politik eines Landes, zu der ihre Eltern ursprünglich gar nicht gehörten.

Dankbarkeit ist das Mindeste, was ich dafür erwarte. Stattdessen spuckt diese Dame dem Gastgeber ins Gesicht. Sagt ihm im übertragenen Sinne: „Hey, sorry, es gibt dich gar nicht, ich übernehme dann mal hier das Ruder und bestimme, wer ab jetzt zu deinem Haus gehört und wer nicht und wie das Haus gestaltet wird, o.k.? Und übrigens, dein Haus ist jetzt auch meins.“

Was uns zu einem mehr als bedeutendem Nebenproblem bringt – dem UN-Migrationspakt. Dieser zementiert die schon begonnene Abschaffung Deutschlands. Aber das ist Thema eines anderen

[Artikels auf meiner Seite.](#)

Hätte ich einen solchen Gast, ich würde ihn ob dieser Frechheit hinauswerfen. Aber sie kann ja fast nichts dafür, sie ist ja so aufgewachsen, mit dieser Nation, die so devot ist, dass sie sich selbst als „[Köterrasse](#)“ bezeichnen lässt.

Ich möchte für eine bessere Zukunft mit dem Zitat eines großen deutschen Philosophen ([hier](#)) schließen:

„Eier. Wir brauchen Eier – Sie wissen was das heißt.“